

## Misericordias Domini – Hesekiel 34, 1-2, 3-9, 10-16, 31 – 23.04.2023 – DD

*„Des HERRN Wort geschah zu mir: Du Menschenkind, Weissage gegen die Hirten Israels, Weissage und sprich zu ihnen: So spricht Gott der HERR: Wehe den Hirten Israels, die sich selbst weiden! Sollen die Hirten nicht die Herde weiden?*

*Aber ihr esst das Fett und kleidet euch mit der Wolle und schlachtet das Gemästete, aber die Schafe wollt ihr nicht weiden. Das Schwache stärkt ihr nicht, und das Kranke heilt ihr nicht, das Verwundete verbindet ihr nicht, das Verirrte holt ihr nicht zurück, und das Verlorene sucht ihr nicht; das Starke aber tretet ihr nieder mit Gewalt. Und meine Schafe sind zerstreut, weil sie keinen Hirten haben, und sind allen wilden Tieren zum Fraß geworden und zerstreut. Sie irren umher auf allen Bergen und auf allen hohen Hügeln und sind über das ganze Land zerstreut, und niemand ist da, der nach ihnen fragt oder sie sucht. Darum hört, ihr Hirten, des HERRN Wort! So wahr ich lebe, spricht Gott der HERR: Weil meine Schafe zum Raub geworden sind und meine Herde zum Fraß für alle wilden Tiere, weil sie keinen Hirten hatten und meine Hirten nach meiner Herde nicht fragten, sondern die Hirten sich selbst weideten, aber meine Schafe nicht weideten, darum, ihr Hirten, hört des HERRN Wort!*

*So spricht Gott der HERR: Siehe, ich will an die Hirten und will meine Herde von ihren Händen fordern; ich will ein Ende damit machen, dass sie Hirten sind, und sie sollen sich nicht mehr selbst weiden. Ich will meine Schafe erretten aus ihrem Rachen, dass sie sie nicht mehr fressen sollen. Denn so spricht Gott der HERR: Siehe, ich will mich meiner Herde selbst annehmen und sie suchen. Wie ein Hirte seine Schafe sucht, wenn sie von seiner Herde verirrt sind, so will ich meine Schafe suchen und will sie erretten von allen Orten, wohin sie zerstreut waren zur Zeit, als es trüb und finster war. Ich will sie aus den Völkern herausführen und aus den Ländern sammeln und will sie in ihr Land bringen und will sie weiden auf den Bergen Israels, in den Tälern und wo immer sie wohnen im Lande. Ich will sie auf die beste Weide führen, und auf den hohen Bergen in Israel sollen ihre Auen sein; da werden sie auf guten Auen lagern und fette Weide haben auf den Bergen Israels. Ich selbst will meine Schafe weiden, und ich will sie lagern lassen, spricht Gott der HERR. Ich will das Verlorene wieder suchen und das Verirrte zurückbringen und das Verwundete verbinden und das Schwache stärken und, was fett und stark ist, behüten; ich will sie weiden, wie es recht ist.*

*Ja, ihr sollt meine Herde sein, die Herde meiner Weide, und ich will euer Gott sein, spricht Gott der HERR.““*

Liebe Schwestern und Brüder!

In den letzten Jahren ist die Beteiligung der Bevölkerung an den politischen Wahlen stetig gesunken. Eine gewisse Politikverdrossenheit hat sich breitgemacht. Die Menschen spüren und erleben immer wieder, dass einige Politiker sich mehr um ihre eigene Sache kümmern als um die Sache der ihnen anvertrauten Menschen.

Vor einer Wahl wird vieles versprochen und hinterher nicht gehalten. So mancher Politiker meint es ehrlich und hat das Wohl der Menschen im Blick, scheitert jedoch an den Gegebenheiten. Bisweilen aber wird alles gesagt und getan, um ja nur an der Macht zu bleiben, um weiter die Ehrenposition zu genießen und in die eigene Tasche wirtschaften zu können.

Damit sind wir, liebe Schwestern und Brüder, schon mitten in unserem Schriftwort. Denn der Prophet Hesekiel, nein – Gott selbst erhebt eine harte Anklage gegen die Hirten von Israel, gegen die politischen und geistlichen Führer: sie haben sich weniger um ihr Amt und ihre Aufgaben gegenüber ihren Untergebenen gekümmert, sondern sich kräftig um ihr eigenes Wohl gesorgt. So spricht der Herr: **„Wehe den Hirten Israels, die sich selbst weiden! Sollen die Hirten nicht die Herde weiden?“**

**Siehe, ich will an die Hirten und will meine Herde von ihren Händen fordern; ich will ein Ende damit machen, dass sie Hirten sind, und sie sollen sich nicht mehr selbst weiden.“**

Die Hirten haben versagt. Könige und Kaiser, Präsidenten und Minister aller Zeiten stehen stets in der Gefahr mehr an sich als an die Menschen zu denken. Sie stehen nicht nur in der Gefahr, sie sind ihr oft genug erlegen. Die Weltgeschichte bietet dafür genug Beispiele. Ja, unsere deutsche Geschichte zeigt ein abschreckendes Beispiel, wie ein Führer ein ganzes Volk in den Abgrund riss.

Darum werden Menschen immer wieder ganz unruhig, wenn sie an die Herrschaft von Menschen über Menschen denken, wenn sie Autorität und Gehorsam hören. Sofort wittern wir demokratisch gesinnten Bürger eine Gefahr. Doch Hirten sind nötig. Könige oder Kanzler oder wie sie auch heißen mögen, sind unabdingbar. Leitung muss sein auf dieser Erde. Autoritäten muss es geben, ansonsten würde alles drunter und drüber gehen. Hirten und Führer sind nötig, aber gute – solche, die für die ihnen anvertrauten Menschen da sind für sie sorgen. Leitung und Regierung ist eigentlich Dienst, nichts anderes als dienen.

Und genau daran müssen sich alle messen lassen, die in irgendeiner Weise regieren und das Sagen haben, die entscheiden und für andere Menschen verantwortlich sind, die in einer besonderen vertrauenswürdigen Position stehen.

Zuerst werden die **Politiker** von Gott gefragt: „*Habt ihr die Menschen im Blick? Liegt euch das Wohl aller am Herzen? Setzt ihr euch besonders für die Bedürftigen ein?*“

Zu den Politikern kommt die **Geistlichkeit** hinzu: die Bischöfe und Superintendenten, die Pfarrer. Gott der HERR fragt mich als Euer Pastor, als Hirte der Dreieinigkeitsgemeinde, wie ich für die mir anvertrauten Menschen gesorgt habe. *War ich ein Vorbild? Habe ich sie zu den Quellen frischen Wassers und zu den besten Weideplätzen geführt? Habe ich sie vor Gefahren gewarnt und bewahrt? Habe ich sie besucht und begleitet?* Gott sei's geklagt und bekannt: den Aufgaben bin ich oft nicht gerecht geworden. Hinter den Erwartungen, die ich an mich stelle oder die anderen an mich stellen, bin ich weit zurückgeblieben. Mag sein, dass diese Erwartungen zu hoch gegriffen oder nicht gerechtfertigt waren. Aber ein Hirte nach Gottes Herzen war ich wohl nicht!

Gott der HERR fragt alle, die in einer Leitungsposition stehen:

Ihr **Chefs** und **Abteilungsleiter**, wie seid ihr mit den Arbeitnehmern umgegangen? Hat ihnen geholfen oder habt ihr sie überfordert? Ihr **Ehemänner**, habt ihr eure Frau in Ehrerbietung gesucht und mit Liebe gedient? Ihr **Eltern**, habt Ihr Eure Kinder in Zucht und Liebe erzogen? Habt Ihr Zeit für sie gehabt? Wart Ihr auf deren Wohl bedacht oder waren Euch die eigenen Interessen wichtiger? Ihr **älteren Geschwister**, wart Ihr den jüngeren ein guter Freund und habt Euch um sie gekümmert? Ihr **Großeltern**, ihr **Lehrer**, ihr **Nachbarn**, ihr **Gesunden**, Ihr **Erfolgreichen** – ja, wir alle sind an der Stelle, wo wir leben, wohin Gott uns hingestellt hat, Hirten mit einer Verantwortung für andere, dass wir ihnen dienen und zu einem Christus werden. Wart Ihr das?

Als Hirten, in welcher Position auch immer, steht ein jeder in der Gefahr, sich über andere zu erheben. Die Tendenz, sein eigenes ICH in den Mittelpunkt zu stellen, die Gesinnung, nach seinen eigenen Wünschen zu leben, schlummert in jedem von uns. Gleich im Anschluss an unser Schriftwort sagt der Prophet Hesekiel: **„Auch zu euch, meine Herde, spricht Gott der HERR: ist's euch nicht genug, die beste Weide zu haben, dass ihr die übrige Weide mit Füßen zertretet, und klares Wasser zu trinken, dass ihr auch noch hineintretet und es trübe macht?“**

Hauptsache ICH und nach mir die Sintflut. Diese Gesinnung – mal kräftig und grob, mal verborgen und unheimlich – ist sowohl bei den Hirten als auch bei den Schafen zu finden, also bei denen da oben, die das Sagen haben, und bei den Unscheinbaren und Leisen.

Damit, liebe Schwestern und Brüder, wird doch deutlich, dass das Problem nicht so einfach zu beseitigen ist. Also nicht: die alten, die bösen und schlechten Hirten weg und neue, bessere her. Denn wo gibt es diese besseren? Wer dient wirklich und ist ausschließlich nur auf das Wohl der anderen bedacht? Wer setzt sich aufopferungsvoll für die Seinen ein?

Liebe Schwestern und Brüder! Wenn sich etwas in dieser Welt der Versager und Sünder ändern soll, dann nur, wenn ER eingreift. **„So spricht der HERR: Siehe, ich will mich meiner Herde selbst annehmen und sie suchen. Wie ein Hirte seine Schafe sucht, wenn sie von seiner Herde verirrt sind, so will ich meine Schafe suchen!“**

Das ist wirklich Hilfe und das ist vollkommen neu: Gott selbst setzt sich für seine Herde ein und will sie weiden. Der Allmächtige nimmt sich seiner Geschöpfe an und will sich um sie kümmern. Den Heiligen lässt das Schicksal seiner Kinder nicht kalt, im Gegenteil: ER kann nicht mitansehen, wie wir Menschen umherirren und am Leben vorbeischießen, wie wir unter unserer Schuld leiden und einander verletzen, wir uns gegenseitig das Leben schwer und bisweilen zur Hölle machen. Und das geschieht sogar in der engsten Beziehung der Familie, von Mann und Frau, wo eigentlich die Liebe herrschen sollte.

Der HERR des Himmels und der Erden sucht selbst die Verlorenen und liebt sie zurück in sein Vaterhaus. ER lässt keinen allein, sondern geht jedem nach – auch dorthin, wo es drüber und Finsternis, wo scheinbar kein Leben mehr möglich ist. Gerade im finsternen Tal bietet ER uns seine heilvolle Nähe an, damit wir Kraft und neuen Lebensmut schöpfen.

So hat Gott sein Volk Israel aus der babylonischen Gefangenschaft herausgeholt und ins gelobte Land gebracht. So hat ER sich seiner Menschen angenommen und ist selbst vom Himmel herabgekommen und Mensch geworden. Mitten unter uns Menschen, mitten in dem, was wir erleiden und auszuhalten haben, mitten in unserer Not und unseren Tränen, mitten in unserer Zeit und Hoffnungslosigkeit ist Gott selbst bei uns.

Die Evangelisten beschreiben uns, wie Jesus Christus ganz damit beschäftigt war, Menschen zu suchen und sie aus ihrer Einsamkeit zu retten. Denkt an den Zöllner Zachäus: als Jesus Christus in Jericho eingezogen war, hatte er nichts Besseres und Eiligeres zu tun, als auf diesen einen Maulbeerbaum zuzugehen, denn dort saß der kleine Zachäus, den der HERR retten und zu einem neuen Menschen machen will.

Jesus Christus, liebe Schwestern und Brüder, ist der allmächtige Gott, der sich zu uns aufgemacht hat, weil ER es in seinem Himmel nicht mehr ausgehalten hatte. In diesem Jesus macht Gott ernst mit seinem Wort: „**Siehe, ich will mich meiner Herde selbst annehmen!**“ Dieser Jesus ist der gute Hirte, der sich ganz für seine Schafe einsetzt. ER behält nichts für sich, sondern entäußerte und erniedrigte sich selbst. ER lebte nicht auf Kosten der Menschen, sondern gab sein Leben für sie dahin. ER ging ans Kreuz, damit uns vergeben ist. ER starb auf Golgatha, damit wir neu anfangen dürfen.

So wird wahrhaftig gut und richtig regiert: im Dienen, in der Hingabe, in der Aufopferung für die Seinen.

Einen solchen Gott zu haben, der voller Erbarmen zu uns steht, der sich voller Liebe für uns einsetzt, der uns unter keinen Umständen fallen lässt, und uns sogar dann noch zur Seite steht, wenn wir schon längst am Ende sind und aufgegeben haben, ja wenn wir IHM den Rücken gekehrt haben – einen solchen Gott zu haben, das ist Glück, das ist Leben, das ist die starke Zuversicht, die auch dann noch trägt, wenn alles über uns zusammenfällt und uns der Boden unter den Füßen weggerissen wird. Jesus Christus, der gute Hirte ist bei uns und hält uns. Immer und überall!

Darum haben wir, liebe Schwestern und Brüder, diesen Hirten so bitter nötig. Nur ER weiß, was wir am Nötigsten brauchen – bildlich gesprochen: wo nahrhaftes Gras und erfrischende Wasser zu finden ist, wo Gefahren auf uns lauern und wie ihnen zu wehren ist.

So nehmt, liebe Christen, diesen Hirtendienst des HERRN an, dass ER sich um Euch kümmert und für Euch sorgt. Hört seine Hirtenstimme und folgt ihm auf seinen Wegen. Seid Ihr auf einen falschen Weg oder in eine Sackgasse geraten, so hört doch: ER hat Euch schon längst gefunden und will Euch zurückführen, Euch vergeben und einen Neuanfang schenken. Kniert nieder am Tisch des HERN: so, wie wir ohne Essen und Trinken nicht auskommen können, so brauchen wir IHN, dass ER leibhaftig in uns einzieht und uns mit seinem Leben erfüllt.

So gestärkt und zugerüstet, werden wir in unseren Alltag entlassen, in unsere kleinen Welt entlassen – als Hirten: die Politiker in die Regierung, der Pfarrer in die Seelsorge, die Eltern und Lehrer in die Erziehung – jeder in seinen Aufgabenbereich hinein, wo die Menschen auf unseren Hirtendienst warten.

Nein: sie warten auf Jesus Christus, der durch uns wirken und handeln will. Sie brauchen Jesus Christus und somit unsere Liebe und Zuwendung, unser Zuhören und Verstehen. Manche sind in ihrer Einsamkeit verloren, andere haben sich in der Masse versteckt. Manchem sieht man an, dass er Hilfe braucht, andere tun so, als stünden sie über den Dingen. Manche wissen, dass sie einen falschen Weg gehen, andere merken gar nicht, wie dicht sie am Abgrund stehen.

Der HERR des Himmels und der Erden braucht uns, liebe Christen, um seinen Menschen zu begegnen und ihnen den Frieden zu bringen. Wunderbar!

Auch wenn über unserem Tun steht „mangelhaft“, auch wenn wir immer wieder versagen und einbrechen und keine besonders guten Hirten sind – wunderbar: über unserem Tun steht die göttliche Verheißung: „**Siehe, ich will mich meiner Herde selbst annehmen!**“ In dieser Gewissheit geht's los, liebe Mithirten! ER geht mit, Jesus Christus, Dein guter Hirte! Amen.